

2. Messe. Da im Canto-Stimmbuch nur die auch im Orgelbuch vorhandenen Melodien stehen, kann das "C." also nicht "Canto" sondern nur "Cantor" bedeuten.

Auf dem Hintergrund der Berichte Leo Söhners über die Praxis in anderen Klöstern und aufgrund der Tatsache, daß im aufgefundenen Canto-Stimmbuch die gleichen Melodien wie im Orgelbuch erscheinen, ist anzunehmen, daß zumindest in den Messen Chorknaben bei den orgelbegleiteten Teilen mitgewirkt haben. Sie dürften nicht mit dem ganzen Mönchskonvent, sondern höchstwahrscheinlich in einer Schola aus Mönchen und Chorknaben gesungen haben. Diese Schola wurde allem Anschein nach von der Orgel begleitet.

Anmerkung

- 1 L. Söhner, Die Geschichte der Begleitung des gregorianischen Chorals vornehmlich im 18. Jahrhundert, Augsburg 1931, S. 82.

Walther Dehnhard

ZUR ÜBERLIEFERUNG DES ERSTEN WOHLTEMPERierten KLAVIERS VON J. S. BACH

Der Versuch, die Quellen des ersten 'Wohltemperierten Klaviers' anhand eines Stemmas zu ordnen und darzustellen, beschränkt sich auf diejenigen Handschriften, die das Werk vollständig oder doch nahezu vollständig überliefern. Soweit die Schreiber das ganze Werk kopieren, läßt sich die Quellenfiliation weitgehend pauschal bestimmen. D. h. der stemmatische Nachweis muß nicht für jede einzelne Komposition erbracht werden; auch wenn nur in wenigen Stücken beweiskräftige Leitfehler zu finden sind, darf dieselbe Herkunft auch für den Rest dieser Quelle vermutet werden, solange keine Gegenargumente auftreten. In unserer Darstellung bedeutet A_1 das Autograph P 415. A_2 , A_3 und A_4 bezeichnen die Korrekturstadien in demselben Exemplar. Sie sind aus den betreffenden Abschriften abzulesen. Der Bachschen Reinschrift geht die Vorlage α voraus. Diese haben wir uns nicht als ein zusammenhängendes Manuskript, sondern - wie 401 - als eine Sammlung von einzelnen Auflagebögen vorzustellen, die korrigiert, erweitert, verworfen oder ersetzt werden konnten. Noch während der Entstehung der Sammlung α wurden die ersten Abschriften angefertigt; der 1801 in Leipzig erschienene Druck Hoffmeisters, das 'Klavierbüchlein für Wilhelm Friedemann Bach', Forkels Handschrift P 212 sowie 401 geben Lesarten von α wieder. Auch in Z, G, 1074 und β begegnen noch Spuren von α ; hier ist aber der Einfluß von A_1 unverkennbar. In 401 wurden die frühen Lesarten nachträglich an A_1 angeglichen; dabei scheinen Titelblatt und mehrere Stücke direkt aus A_1 kopiert worden zu sein.

Die von α abhängigen Quellen lassen sich nicht exakt in das Stemma einordnen. Erst von β an wird die Überlieferung durchschaubar. β liefert die wenigstens teilweise aus α stammenden Eigentümlichkeiten der Notation an die Abschreiber weiter. Besonders die Systemverteilung erweist sich als Indiz der Abhängigkeit; im Stemma zeigt die gestrichelte Linie die Überlieferungswege an. Andererseits sind auch die von A herkommenden Handschriften in der Gestaltung der Notation untereinander erstaunlich einheitlich.

Wegen zahlreicher Sonderfehler kann 1075 I nicht selbst Ausgangspunkt für 417, 34 und γ sein. Ihre gemeinsamen Fehler begründen β . Die späte Abschrift 417 hat Lesarten aus verschiedenen Quellen (Z, 203, 208 u. a.) kompiliert, doch stammen Notation und genügend Bindefehler aus β , um sie in diesen Zweig einzuordnen. Der Schreiber von 1075 II hat in 1075 mehrere Blätter ersetzt und dabei als neue Vorlage 417 herangezogen. 34 kopiert teils A_2 , teils β ; den jeweiligen Anteilen scheinen verschiedene Schriftstadien (oder Schreiber) zu entsprechen. A_2 ist die Vorlage der Handschrift 202, die ihrerseits die Varianten von A_2 an γ übermittelt. Da γ , rekonstruierbar aus 237, KL und Lpz. 33, 1, Notation und Feh-

ler mit β sowie Varianten und Fehler mit 202 gemeinsam hat, erweist sich δ als Abschrift von β , in die nachträglich anhand von 202 die A_2 -Korrekturen Eingang fanden. KL hat - wohl nach Am. B. 57, 1 - mehrere A_4 -Varianten aufgenommen, die auch, allerdings nicht alle, in 203 wiederkehren. Der Schreiber von 203 bezieht seine Lesarten nicht nur aus KL, sondern auch aus anderen, entfernt liegenden Quellen. Auf der Suche nach der "besten" Fassung sind hier wie bei 417 bewußt Kompilationen und Konjekturen vorgenommen worden.

Mittelbar oder unmittelbar geht Lpz. Ms. 6 auf A zurück und macht die Korrekturschicht A_3 kenntlich. Altnickol, der Schreiber von 402, hat von Lpz. Ms. 6 (oder dessen Vorlage) abgeschrieben, sodann die A_4 -Varianten aus A eingetragen und erst danach die Reinschrift 402 angefertigt, in der Lesarten beider Vorlagen nebeneinanderstehen. Bachs letzte Eintragungen werden von Am. B. 57, 1 und Am. B. 49 bezeugt. Gemeinsamkeiten dieser Quellen, die nicht in A stehen und in die sie nicht unabhängig voneinander verfallen konnten, begründen die Zwischenquelle ϵ . Die Handschrift P 208 bringt nur einen Teil der A_4 -Varianten; zudem erschweren vereinzelte gemeinsame Lesarten mit Z, 203, KL, 205 die Herkunftsbestimmung, so daß diese Quelle nicht in das Stemma eingeordnet werden konnte.

Einzelbelege, auf die hier verzichtet werden muß, können der Neuauflage des 'Wohltemperierten Klaviers' in der Wiener Urtext Edition entnommen werden.

Erklärung der Sigla und Abkürzungen

- A = Autograph.
Am. B. = Amalienbibliothek, im Besitz der Deutschen Staatsbibliothek, Berlin (vgl. E. R. Blechschmidt, Die Amalien-Bibliothek, Berlin 1965).
G = Abschrift Gerber, in der Riemenschneider Memorial Bach Library, Baldwin Wallace College, Berea (Ohio, USA).
Hbg. = Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, MB 1974.
KL = London, The British Library, King's Library, RM 21.
Lpz. = Leipzig, Musikbibliothek (vgl. P. Krause, Handschriften der Werke Johann Sebastian Bachs in der Musikbibliothek Leipzig, Leipzig 1964).
Z = sogen. "Züricher Autograph", Den Haag, Haags Gemeentemuseum.

Die Zahlen 202, 203, 205, 237, 401, 402, 414, 417, 1074 und 1075 sind P-Signaturen der Deutschen Staatsbibliothek, Berlin (vgl. P. Kast, Die Bach-Handschriften der Berliner Staatsbibliothek, Trossingen 1958).

- I, II = verschiedene Schreiber innerhalb einer Quelle.

Stemma der Handschriften

